

Breslau / Niederschlesien

heute: Wrocław / Woiwodschaft Niederschlesien, Polen

Die ersten Siedlungen in dieser Region gehen auf das 4. bis 5. Jahrhundert nach Chr. zurück. Wohl im 6. Jahrhundert erfolgte die Gründung jener Burganlage, die später zur Stadt Breslau werden sollte. Um 900 finden sich die ersten Erwähnungen des Namens von Breslau – Wratislawa. In den folgenden Jahrhunderten lag Breslau abwechselnd im Herrschaftsbereich von Böhmen, Ungarn, Österreich, Preußen und des Deutschen Reichs. Seit 1000 bestand hier das Bistum Breslau. Etwa um die gleiche Zeit entwickelte sich im Umkreis der Burg eine erste Stadt, die bereits 1.000 Einwohner zählte. Um die Mitte des 12. Jahrhunderts kamen die ersten deutschen Siedler. 1163 erfolgte die Gründung des Herzogtums Breslau. Seit 1249 war Breslau Hauptstadt des Herzogtums Schlesien, seit 1261 besaß es das Magdeburger Stadtrecht. Seit 1266 nannte sich die Stadt nicht nur Wratislawa, sondern auch „Breslau“. Mitte des 14. Jahrhunderts fiel die Stadt zwei Großbränden zu Opfer, worauf ihr Wiederaufbau nach teils ganz neuen Plänen erfolgte. Im Zuge der Reformation entwickelte sich Breslau zu einem Zentrum des Protestantismus. Der Westfälische Frieden von 1648 sprach der Stadt das Recht der protestantischen Religionsausübung zu. Vom Ende des 14. Jahrhunderts bis zum Ende des 15. Jahrhunderts erlebte Breslau einen beachtlichen wirtschaftlichen Aufstieg; die Stadt wurde Mitglied der Hanse.

Um die Mitte des 17. Jahrhunderts war Breslau eines der bedeutendsten Zentren deutscher Literatur. 1702 wurde in Breslau die Jesuitenakademie Leopoldina gegründet. Seit 1807 war Breslau Hauptstadt der preußischen Provinz Schlesien. 1811 erhielt die Stadt eine eigene Universität – die Friedrich-Wilhelm-Universität. Was jedoch nicht verhindert werden konnte, war der zunehmende Bedeutungsverlust Breslaus als Wirtschaftszentrum in 1830– 1840er Jahren. Erst Mitte des Jahrhunderts konnte dieser Niedergang durch Firmenneugründungen in den Zweigen der Schwer- und Leichtindustrie sowie in der Lebensmitteleindustrie gestoppt und ein ökonomischer Wiederaufstieg der Stadt eingeleitet werden. Breslau wurde zu einer der neuen Wirtschaftsmetropolen im Osten Deutschlands, seit 1918 zu einem Messe- und Ausstellungszentrum, zunächst für Schlesien und die umliegenden Gebiete, prospektiv jedoch auch für die Länder Südosteuropas. Die Hauptmessezeiten lagen im März und September; im Mai fand außerdem die Technische Messe statt.

Der neue Wirtschaftsboom war begleitet von einem beachtlichen Bevölkerungszuwachs. 1842 zählte Breslau 100.000 Einwohner, war damit nach Berlin die zweitgrößte Stadt des Königsreiches Preußen, innerhalb der nächsten beiden Jahrzehnte (bis 1875) hatte sich die Einwohnerzahl (mit 239.050) mehr als verdoppelt. Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung war evangelisch; hierzu kam ein bedeutender Anteil von Angehörigen der katholischen Konfession. Die Volkszählung von 1910 ergab, dass 95,71 % der Einwohner von Breslau Deutsch als Muttersprache angaben; der Rest Polnisch und Tschechisch. 0,67 % gaben Deutsch und Polnisch als Muttersprachen an. Das enorme Bevölkerungswachstum ging (wie in anderen Großstädten auch) mit enormen sozialen Problemen einher, von denen der Wohnungsmangel nur eines war.

Seit den 1840er Jahren war Breslau an das Preußische Eisenbahnnetz angeschlossen, 1844 wurden die ersten Bahnhöfe der Stadt gebaut: Breslau-Mochbern/Wrocław Gadow, Breslau-Lissa/Wrocław Leśnica und Breslau-Neukirch/Wrocław Żerniki. Seit 1846 gab es eine Direktverbindung nach Berlin. Knapp ein Jahrhundert später, seit 1936 verkehrte auf der Strecke Beuthen-Breslau-Berlin ein „Stromlinienzug“, der „fliegende Schlesier“: er verkürzte die Fahrzeit von Breslau (seit 1919 die Hauptstadt Niederschlesiens) nach Berlin auf 2 St 45 Min.

Die Reisewerbung pries Breslau als „Stadt der Altertümer, der Kunst und der Wissenschaft“, gleichzeitig auch als „Handels- und Industriestadt“ an. In der Tat verband sich in Breslau eine reiche, bis ins Mittelalter zurückgehende Kunst- und Wissenschaftsgeschichte mit der einer Industriemetropole der Moderne. Dass Breslau an der Oder lag, prägte das gesamte Stadtbild. Ein weit gefächertes Brückennetz bildete eine Art inneres Gerüst, das die auf Oderinseln verteilten Stadtgebiete mit der Altstadt verband: die Sandbrücke – die Altstadt und die Sandinsel; die Dombrücke – die Sandinsel und die Dominsel; die Matthiasbrücke – die die Altstadt mit der Tamka-Insel, die Kaiserbrücke – die die Ohlauer Vorstadt und den Scheitniger Park verband. Breslau war von seiner Anlage her eine Stadt der Promenaden und weiten Plätze: mit dem Königsplatz, dem Schlossplatz und dem aus der Zeit der Romantik stammenden Scheitniger Park in der Innenstadt; dem Matthiaspark im Norden der Stadt und dem Südpark. Die städtischen Promenaden waren vor allem entlang der Oderufer angelegt worden. Die Liebichshöhe, ursprünglich Teil der Stadtbefestigung, im 19. Jahrhundert zum Belvedere mit Säulengang, Brunnen, Restaurant und Aussichtsturm ausgebaut, gehörte wie der Zoo (1865) zu den besonderen Attraktionen der Stadt.

In der Stadtarchitektur Breslaus waren alle Stile der europäischen Architekturgeschichte vertreten. Gotisch war das Alte Rathaus am Großen Ring (1471–1504), barock die Universität, einschließlich der Aula Leopoldina (erbaut 1728–1732); das Königsschloss (aus dem 18. Jahrhundert) und die alte Börse am Salzmarkt (1822–1824) standen für Rokoko und Klassizismus, der Hauptbahnhof an der Gartenstraße (um 1850, Wilhelm Grapow), die neugotische Kleinburger Kaserne (nach 1850), das Neue Rathaus (1860–1864), die Markthalle (1906–1908) das alte Königliche Regierungsgebäude (erbaut 1883–1886) für die verschiedenen Spielarten des Historismus. Breslau war jedoch seit dem 1910er Jahren auch und nicht zuletzt ein bedeutendes Zentrum der Architektur der Moderne, in dieser Hinsicht vergleichbar mit Berlin. Zwei Männer zeichneten für diese Avantgarde in Breslau verantwortlich – der Stadtbaurat Max Berg (Amtszeit: 1909–1925) und der Direktor der Kunstgewerbeschule Hans Poelzig (Amtszeit: 1903–1916). Architekten einer neuen Generation – aus Berlin kommend oder dort ausgebildet – prägten das Gesicht dieses modernen Breslau. Berühmtestes Beispiel war die Jahrhunderthalle (1913) mit ihrer frei schwebenden Kuppel, die eine Spannweite von 67 Metern hatte – ein Werk der Architekten Max Berg und Günther Trauer, eine Pionierleistung des Stahlbetonbaus in Deutschland und zugleich eine historische Erinnerungsstätte, die aus Anlass des 100-jährigen Jubiläums der Befreiungskriege errichtet wurde. Die Anlage befand sich im Scheitniger Park. Mit Lothar Neumanns Postscheckamt (1929) und Heinrich Rumps Städtischer Sparkasse (1932) erhielt Breslau auch seine ersten Hochhäuser. Des Weiteren hinterließ die Avantgarde ihre Spuren in der Warenhaus-Architektur der Stadt. Dazu gehören: das Geschäftshaus (Junkernstraße, 1911, des Architekten Hans Poelzig), das Kaufhaus Petersdorff (Schuhbrücke, 1929, des Architekten Erich Mendelsohn), das Kaufhaus Wertheim (Schweidnitzer Straße/ Tauentzienplatz; 1928-1930, nach Plänen des Architekten Hermann Dernburg). Zu den Baudenkmalern der Architekturavantgarde in Breslau gehört ferner das Kino Lwów (erbaut von Adolf Rading 1926). Eine Antwort auf das in der Stadt bestehende Wohnungsproblem war die so genannte WUWA-Siedlung im Stadtteil Grüneiche mit insgesamt 18 Gebäuden, ein Musterbeispiel für experimentelles Wohnen – mit privaten Wohnungen, Einfamilienhäusern und Kindergärten, begründet jedoch auf dem Konzept des Gemeinschaftswohnens, um den „modernen Menschen“ vor der Vereinsamung zu schützen. Das wohl berühmteste Haus der Siedlung war das Ledigenheim (von Hans Scharoun, der viel später die Berliner Philharmonie baute). Die Vorgeschichte dieser Siedlung ging auf das Jahr 1929 zurück, als in Breslau die Werkbundaustellung Wohnung und Werkraum (WUWA) stattfand. Die WUWA-Siedlung war in gewisser

Weise ihr Produkt, da sie als Versuchssiedlung angelegt wurde, die treibende Kraft dahinter die schlesische Abteilung des Deutschen Werkbundes und die Siedlung das Werk von schlesischen beziehungsweise deutschen Architekten.

Auch der Nationalsozialismus hinterließ seine Spur in der Breslauer Architektur, so bei dem nach 1933 erbauten Neuen Regierungsgebäude.

Ebenso lässt sich die Entwicklung der verschiedenen Architekturstile in Breslau am Beispiel seiner Kirchen gut verfolgen; einige Beispiele hierfür seien an dieser Stelle genannt. Romanisch war die St. Ägidiuskirche (13. Jhr.), gotisch – waren die Minoritenkirche St. Vinzenz (Baubeginn 1232; Grabstätte von Henrich II.), die St. Martinkirche (13. Jhr.), die Stiftskirche z. Hl. Kreuz u. St. Bartholomäus (13.–14. Jhr.), den Breslauer Dom St. Johannes (fertig gestellt 1341); spätgotisch - die Dorotheenkirche (nach 1381); die Sandkirche (1440), die St.-Peter-und-Paul-Kirche (15. Jhr.), die St. Maria-Magdalena-Kirche (14.–15. Jhr.), die St. Annakirche (15. Jhr.) und die St.-Corpus-Christi-Kirche (15. Jhr.), barock war die St. Annakirche (17. Jhr.), die Hofkirche klassizistisch.

Breslau besaß außerdem große Museen mit einzigartigen Sammlungen: das Schlesische Museum der Bildenden Künste, das Museum für Altertum und Kunstgewerbe, das Archäologische Museum, das Erzdiözesanmuseum, das Zoologische Museum, das geologisch-paläontologische Museum, das Architekturmuseum und das Universitätsmuseum mit der Aula Leopoldina und dem Mathematischen Turm. Auch mehrere Theater gab es vor Ort, wie die Oper, das Stadttheater, das Schauspielhaus, das Lobetheater, das Thaliatheater. Zudem war die Stadt ein wichtiges deutsches wie europäisches Zentrum des Sports. Die Breslauer Radrennbahn Breslau-Grüneiche war mehrfach Austragungsort von deutschen Meisterschaften, auch von Europameisterschaften. 1937 war Breslau einer der Orte, an dem Spiele im Rahmen der Fußballweltmeisterschaft ausgetragen wurden. Unweit der Stadt lagen europaweit bekannte Skigebiete sowie Kurorte wie Trebnitz und Obernigk.

Es vermag von daher nicht zu verwundern, wenn Breslau für berühmte Reisende aus allen Ecken und Enden Europas besonders attraktiv war. Johann Wolfgang von Goethe, Frédéric Chopin, Marlene Dietrich und Pablo Picasso waren hier.

Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs gehört Breslau zu Polen. Im Zuge der Kriegsgefechte war es zu verheerenden Zerstörungen der alten Bausubstanz der Stadt gekommen, hunderte ehemaliger Baudenkmäler lagen in Schutt und Asche. Seit der Mitte der 1950er Jahre wurde Breslau, das nun offiziell Wrocław hieß, allmählich wiederaufgebaut. Durch die

politische Wende Ende der 1980er–Anfang der 1990er Jahre erhielt der Tourismus in Breslau einen mächtigen Schub. Auch die Fußball-Europameisterschaft von 2012, bei der die Stadt als einer der Austragungsorte fungierte, wirkte sich in dieser Hinsicht positiv aus. Heute zählt Breslau jährlich ca. eine Million Besucher.

Bild: Breslau. Die altertümliche schöne Stadt, Hg.: Verkehrsverein Breslau, ca. 1938, 52 S., Exemplar der Bibliothek des HDO.

